

Jagdhunde mit Ahnentafel oder Sans-Papiers?

Autor: Paul Annen

Die Meinung der Bastard sei gesünder, intelligenter und langlebiger als der Rassehund, ist eine weitverbreitete Meinung, nicht zuletzt auch deshalb, weil bei einigen Hunderassen durch ungenügende Zuchtvorschriften zu eng gezüchtet wurde. Ein Nachteil der Rasseclubs ist, dass durch die Papiere die gemachten Fehler rückverfolgbar sind, während bei den Mischlingen, wo gewurstelt wurde, nichts beweisbar ist.



Heute werden die Züchter durch geeignete Clubvorschriften so gelenkt, dass auch auf die Gesundheit der Hunde vermehrt geachtet werden muss. Weiter wird bei Jagdprüfungen versucht, die Jagdzeit und deren Rückwechsel sinnvoll zu bewerten. Dadurch soll verhindert werden, dass die Hunde nicht durch Sonne, Mond und Sterne jagen. Das sind zwei Verbesserungsmethoden, die nur durch rassenreine Zucht erreicht werden kann. Eine gängige Begründung, warum Mischlinge gesünder sein sollen als Rassehunde, klingt zunächst absolut logisch. Mischlingshunde entstammen einem größeren Genpool als reinrassige Hunde. Die Gefahr für Erbkrankheiten und inzuchtbedingte Fehlbildungen müssten damit geringer sein. Diese Überlegung ist aber zu einfach und wäre zu schön, um wahr zu sein. Bei der Vererbung ist es nicht einfach so, dass aus einem gesunden Rüden und einer gesunden Hündin automatisch gesunde Welpen zur Welt kommen.

Zusammenfassend ein paar Begründungen:

- Erblich vorbelastete Eltern geben ihre Krankheiten an die Jungen weiter – und auch hier waren die Ahnen früher einmal reinrassig, deren Krankheiten sich über Generationen weitervererbt haben könnten.
- Ist über die Eltern und Vorfahren des Hundes nichts bekannt, lässt sich überhaupt nicht vorhersagen, ob er gesünder oder krankheitsanfälliger ist.
- Ein Mischling ist nur so gesund, wie seine Vorfahren. Studien belegen, dass diese nicht weniger zum Tierarzt gebracht werden als Rassehunde.
- Papierhunde sind also weder gesünder noch krankheitsanfälliger als Mischlinge.



Als ehemaliger Präsident des SLC (Schweizerischer Laufhundclub) liegt es auf der Hand, dass ich in erster Linie aus dem eigenen Nähkästchen berichte. Aber auch andere Hundeklubs haben ihre Hausaufgaben gemacht und arbeiten ebenfalls mit ähnlich guten Zuchtstrategien.

Der SLC wurde 1903 in Lausanne mit Unterstützung der SKG (Schweizerische Kyno-logische Gesellschaft) gegründet. Das heisst, dass der Club als ältester Jagdhundclub der Schweiz, seit fast 120 Jahren, diese Rasse jagdlich sehr erfolgreich gezüchtet hat und selbstverständlich auch weiterzüchtet.

- Laut Standard handelt es sich hier um einen Hund von mittlerer Grösse, sein Körperbau weist auf Kraft und Ausdauer hin.
- Leistungsbewertungen bringen messbare Resultate für die Verpaarungen. Im vergangenen Jahr wurden insgesamt fünfzehn Prüfungen durchgeführt an denen total 67 Hunde rangiert wurden (Schweissprüfung nicht mitgerechnet).
- Zuchtvorschriften erlauben nur entfernte Verwandtschaftspaarungen, und zur Blutauffrischung können neu, auch französische Laufhunde eingekreuzt werden. Diese eignen sich jagdlich und körperlich in idealerweise zur Erweiterung des Genpools.

Mit solchen Massnahmen werden Gene vererbt, die von keiner Geiss mehr weggeschleckt werden und geprüft werden nur Hunde mit Ahnentafeln.

Die TKJ (Vorstand der AGJ) hat in einem Arbeitspapier 1 versucht die typenähnlichen Mischlingshunde und deren Ausschlüsse zu katalogisieren. Sie kommt wegen den unterschiedlichen kantonalen Vorschriften der Jagdhunde zurzeit auf keinen gemeinsamen Nenner und schreibt, Aufgrund der nicht ganz einfachen Interpretation des «Mischlingshundes» erscheint es durchaus angebracht, in Zweifelsfällen vom Hundehalter einen Nachweis oder Information und Abstammung des Hundes einzufordern.



Anschliessend sei bemerkt, dass die Problematik von Mischlingshunden und ihre Zulassung zu den Prüfungen der AGJ kaum ausreichend generalisiert werden kann. Eine Liste von solchen typenähnlichen Mischlingshunden zu erstellen ist weder sinnvoll noch erforderlich. Eine Beurteilung anhand dieser Kriterien ist dem Einzelfall überlassen, eine Empfehlung aber bleibt:

Jagdhund gesucht?

- Nur aus anerkannter Rassezucht!
- Zur Sicherstellung einer tierschutzgerechten Jagd regeln die Kantone bei den Jagdhunden die Ausbildung und den Einsatz.

Also liegt es schlussendlich an den kantonalen Jagdverwaltungen zu bestimmen welche Hunde jagdlich einsetzbar sind. Ihre Aufgabe könnten sie sich wesentlich erleichtern, wenn sie nur noch geprüfte Hunde erlauben würden. Meistens merken die Jäger wie der Hase läuft, folglich müssen sie bei einem zukünftigen Hundekauf sorgfältig abwägen, ob sie einen Hund mit oder ohne «Papiere» zu ihrem Gebrauchshund machen wollen.

Dieser Artikel erscheint ebenfalls im «JAGD & NATUR»

Quellenangaben:

- FCI-Standard Gruppe 6/Laufhunde
- SCL-Reglemente
- Fachjournal "Plos One"